

№ 59.

Sonnabend, den 10. März 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Wie der „B. H.“ aus Abo berichtet wird, haben Abo, Helsingfors und sämmtliche Küstenstädte Finnlands von Wiborg bis Tornea mit großen Unkosten ihre Fahrwasser durch Versenkungen unfahrbar gemacht und durch Geschütze von Kauffahrteischiffen bewaffnet, welche sie auf eigene Kosten mit Wurfgeschoß und Pulver versehen und außerdem Oefen zum Glühen der Vollkugeln erbaut haben.

Wien. Vorgestern fand im Ministerium des Aeußern eine Zusammentretung der Gesandten und Bevollmächtigten von England, Frankreich und der Pforte statt. Wie man hört, war die Präzisirung des zweiten Garantiepunktes Hauptgegenstand der Berathung.

Der „Wanderer“ will aus „glaubwürdiger Quelle“ erfahren haben, daß die Westmächte ihren Gesandten bereits Instruktionen zugeschickt, die sie zu der Erklärung ermächtigen, daß in die Stellung derselben zu Rußland und der orientalischen Frage die für den letzteren Staat so traurige Katastrophe keine Aenderung gebracht habe. Die Westmächte fordern gleichzeitig ihre Gesandten auf, dem österreichischen Kabinet diese ihre Erklärung vorzulegen, und die Ansichten des letztern darüber zu erforschen.

In den verflossenen Monaten Dezember, Januar und Februar, sagt die „Mil. Ztg.“, war die Lage der Alliirten eine bedenkliche; die hierauf bezüglichen Berichte waren wohl zum Theile übertrieben, aber nicht unbegründet. In diesem Augenblicke aber ist die Stellung der pontischen Armee die vortheilhafteste. Sie haben die Stützpunkte ihrer Flanken befestigt, eine freie Aussicht vor die Fronte; sie sind vor dem feindlichen Geschützfeuer geschützt und ihre Reserven kommuniziren mit der mächtigsten Flotte der Welt. In einem ähnlichen strategischen Vortheile befindet sich die in Eupatoria detachirte Armee des Omer Pascha, welcher seine Stellung durch Anwendung der Fortifikation und durch zweckmäßige Vertheilung der Waffengattungen derart befestigt hat, daß er den Angriff der Russen am 17. v. M. siegreich zurückzuschlagen vermochte. Auch die Belagerungsarbeiten der Alliirten werden fortgeführt; es hat aber den Anschein, als ob die Bestürmung von Sebastopol den zweiten, die Einschließung der Festung aber den ersten Theil des neuesten Operationsplans bilden sollte.

Das „Journal des Débats“ giebt folgende Uebersicht über den Stand der Dinge in der Krim: „Man glaubt, die vereinigten Kräfte in der chersonesischen Halbinsel auf 100,000 Mann schätzen zu können, in Folge der bedeutenden Verstärkungen, die seit einem Monat von Frankreich und England nachgesandt wurden, so wie in Folge der Ankunft zweier französischen Divisionen, welche bis jetzt in Konstantinopel in Reserve lagen. — Die ottomanische Armee, unter Omer Pascha, zählt gegenwärtig in und um Eupatoria 70,000 Mann. — Man ist geneigt zu glauben, daß die Gesammtstärke der verbündeten Truppen, die fortwährend von Seiten der 3 Nationen neue Zuzüge erhalten, im Laufe des Monats März die Zahl von 150,000 erreichen wird. — Die russische Armee wird zweifelsohne dieselbe Anzahl nur nach Ankunft der jüngsten Verstärkungen erreichen, die über Odessa, Nicolajeff und Cherson nach Perekop sich dirigiren. — Augenblicklich scheint die Stärke dieses Heeres nicht 100,000 Mann zu betragen, die Garnison Sebastopols und der andern festen Plätze der Krim mit inbegriffen; demzufolge wird es nur ungefähr 60- bis 65,000 Mann zu strategischen Operationen verwenden können. — Dieses erklärt seine vollkommene Unthätigkeit seit der Schlacht von Inkerman. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Russen wenigstens ebensoviel wie wir von den Krankheiten der Unbeständigkeit des Klimas und dem Mangel an Lebensmitteln und an Futter zu leiden hatten. — Es bleibt uns noch übrig, über den Stand der Belagerungsarbeiten zu berichten. Der „Hauptangriff“ (dies ist der Name, den eine Reihe Laufgräben, in einer gegebenen Richtung gegraben, erhalten hat) wurde im Mittelpunkte, dem Mastbastion gegenüber, unternommen, und hat sich gegen die Linke bis zum Fort der Quarantaine ausgedehnt. — Die sich im Zickzack schlängelnden Wege haben die dritte Parallele bis auf 100 Meter vom Walle gebracht, und die Arbeiten bis zum Gottesacker ausgedehnt, dessen wir Herr sind, und bis zur Bucht der Quarantaine, wo man das Lazareth in Besitz genommen. — Diese Fortschritte sind beträchtlich; die Fortificationen sind so eng umschlossen, daß unsere Mineurs schon ihre unterirdischen Arbeiten begonnen haben. Die große Hafenschlucht theilt die Fortificationen und die Belagerungsarbeiten überhaupt in zwei Abtheilungen. — Die Seite rechts, die sich von diesem Walle bis zur Bucht der Werften ausdehnt, war gleich Anfangs den Engländern zugefallen. — Die Laufgräben auf der linken Seite von den Franzosen hergestellt, beherrschten die Stadt von vorn und hielten mehrere Wälle in Schach, so wie Batterien von bedeutender Ausdehnung, werden aber auf den Seiten an gewissen Punkten von den feindlichen Kanonen bestrichen. Nunmehr haben zwei Divisionen Franzosen die Arbeiten in den Laufgräben gegenüber dem Arsenal übernommen und verfolgen solche mit Eifer. Die Russen zerstören nun vollständig die Reste des kasemattirten Thurmes Malakoff, welcher bei der Eröffnung des Feuers von den englischen Batterien fast gänzlich zerstört worden war, und sie scheinen mit dessen Materialien ein großes Bastion oder eine Art Fort errichten zu wollen. Von beiden Seiten verfolgen sich daher thätigst die Angriffs- und Vertheidigungsarbeiten. — Die Alliirten sind angewiesen, sich, ungeachtet der Ungeduld ihrer Heere, auf die Langwierigkeit einer methodischen Belagerung zu beschränken, nach den von Vauban aufgestellten Regeln der Kunst, die darin bestehen, schanzweise Terrain zu gewinnen, und durch das Geschütz oder durch die Minen die Vertheidigungsanstalten der Belagerten zu zerstören, bis zum Tage, an dem man, unter sichern Bedingungen für dessen Erfolg den Sturm unternehmen wird können. Nachdem unsere Kanonen durch die Ueberlegenheit des feindlichen Kalibers viel gelitten hatten, war man gezwungen, dem ungleichen Kampfe der Artillerie zu entsagen und sich so weit die Jahreszeit und das Terrain es erlaubten, die Ausdehnung der Parallelen und Verbindungswege angelegen sein zu lassen. — Neue Batterien wurden wie bekannt, errichtet und mit zwei- bis dreihundert Kanonen stärksten Kalibers bewaffnet. — Alle diese Batterieen sind noch maskirt; sie werden erst nach Vollendung vollständiger Bewaffnung und nachdem solche mit Provision für mehrere Hundert Schüsse versehen sein werden, geöffnet, damit sie zu gleicher Zeit donnern und einen zerschmetternden Effekt hervorbringen können, der einem unmittelbaren Sturm als Vorspiel dienen soll.“

London, 5. März. Das auf den Antrag des Hrn. Roebuck eingesetzte Spezial-Comité des Unterhauses zur Untersuchung des Zustandes der Armee in der Krim hielt heute Mittag ihre erste öffentliche Sitzung. Herr Roebuck präsidirte und sämmtliche Mitglieder des Comité's hatten sich eingefunden. Unter den Zuhörern war auch General Evans. Vernommen wurde Herr George Dundas, Mitglied des Unterhauses für Linlithgowshire,

der früher in der Armee gedient und im Dezember v. J. als Privatmann einen Besuch im Lager vor Sebastopol abgestattet hat. Derselbe schilderte in Folge der an ihn gestellten Fragen die Lage der Dinge zu jener Zeit als überaus betrübend. Die Kavalleriepferde standen ohne Bedeckung im Freien, es fehlte im Lager an Fourage, obgleich dieselbe in Menge in Balaklava vorhanden war; die Pferde starben in Massen, die Kavalleristen selbst waren freilich mit Zelten versehen, aber die Uniformen hingen ihnen nur noch in Fetzen am Leibe. Die Infanteristen waren wegen der größeren Entfernung ihres Lagers von Balaklava noch übler daran; da ihre Beinkleider meistens zerrissen waren, mußten sie sich dadurch helfen, daß sie sich Sandsäcke um die Beine banden; die Rationen waren ungenügend, blieben auch wohl einmal einen Tag ganz aus, halbe Rationen waren das Gewöhnliche. Die Zelte waren schlecht, der Schmutz aller Orten aufgehäuft, es fehlte an Brennholz, obgleich dasselbe mit leichter Mühe hätte herbeigeschafft werden können. Die Wege endlich waren so schlecht, daß man bis über die Knie einsank. Ueber weitere Vernehmungen als die des Herrn Dundas, berichten die heutigen Abendblätter noch nicht.

London, 8. März. (Tel. Dep.) Im Unterhause wird beantragt, die Correspondenz des Admirals Napier mit Graham, erstem Lord der Admiralität vorzulegen und es werden betreffende Depeschen im Auszuge mitgetheilt. Graham spricht sich hiergegen mit Erbitterung aus und meint, Admiral Napier's Hauptfehler bestehe in Indiscretion und Respektlosigkeit. Nach langer Diskussion, bei welcher sich Palmerston höchst anerkennend über Napier ausspricht, wird der Antrag zurückgezogen. — Im Oberhause wird die Vernehmung von Hardinge, Cambridge, Lucan und Cardigan von dem Comité, welches zur Untersuchung der Lage des Heeres in der Krim gebildet wurde, bewilligt.

— Ueber die Expedition der piemontesischen Truppen nach der Krim will die „Milit. Ztg.“ die nachfolgende Mittheilung nach Berichten aus Turin und Konstantinopel machen können: Heute erfahren wir, daß der Divan gegen die Absendung eines piemontesischen Hülfscorps einen in bester Form motivirten Protest eingelegt haben soll. Die englisch-französische Diplomatie hat sich bemüht, die Bedenken der Pforte zu widerlegen. Hierauf soll der Divan erwidert haben, der Sultan gestatte die Absendung der Truppen nur unter der Bedingung, daß Piemont ausdrücklich auf das Recht verzichten müsse, am Friedens-Kongresse zu Wien oder beim Kriegsrath in der Krim eine beschließende Stimme zu führen, mit einem Wort: der Kommandant des piemontesischen Hülfscorps würde den pontischen Obergeneralen untergeordnet werden. Diese Nachricht wurde gleichzeitig mit jener, daß der Senat zu Turin am 3. d. den Allianzvertrag mit Frankreich und England genehmigt, dem in London befindlichen General La Marmora telegraphisch mitgetheilt. Nach Briefen aus Turin wurde mit den Vorbereitungen zu der Expedition innegehalten, weil zu erwarten ist, daß der König unter solchen Umständen weitere diplomatische Schritte einleiten werde, um mit der Pforte eine Verständigung zu erzielen, denn General La Marmora soll sich weigern, das Kommando zu übernehmen, wenn er nicht den anderen Obergeneralen im Kriegsrathe beigeordnet werden sollte.“

Achmet-Pascha und Ali-Pascha, beide Generäle der asiatischen Armee, sind abgesetzt und in die Gefangenschaft nach der Insel Cypern abgeführt worden.

Rundschau.

Berlin, 9. März. Aus St. Petersburg gehen uns nähere Nachrichten vom 3. März über die Krankheit und das Ende Sr. Maj. des Hochseligen Kaisers Nikolaus zu. „Schon seit einiger Zeit waren Sr. Majestät von der Grippe, wie es sich jetzt erweist, recht heftig befallen. Etwa am 6. (18.) Febr. bat bereits der Leibarzt Dr. Mandt um Erlaubniß noch andere Aerzte zuziehen zu dürfen. Der Kaiser nahm dies leicht und scherzend auf und bewilligte die Zuziehung des Leibarztes Dr. Karell. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich langsam durch Schlaflosigkeit und gesteigerten Husten mit starkem Auswurf, so daß die Aerzte am 10. (22.) Februar baten, Seine Majestät möchten das Zimmer nicht verlassen. Der Kaiser wollte nichts davon hören, worauf einer der Aerzte Ihm sagte: „Kein Militairarzt in der ganzen Armee würde einem Soldaten, der so krank wie Ew. Majestät ist, erlauben, das Hospital zu verlassen, weil er sicher ist, daß der Patient es nur kränker wieder betreten wird.“ Der Kaiser erwiederte: „„Meine Herren, Sie haben nun Ihre Pflicht gethan. — Ich danke Ihnen, jetzt werde Ich die Meinige thun;““ bestieg bei ziemlich kaltem Wetter Seinen Schlitten und fuhr in das Exerzierhaus, um Mannschaften der Garde-Infanterie zu sehen, die zur Kompletirung der Regimenter nach Litthauen marschiren sollten. Der Kaiser war bei dieser Besichtigung, wo er zum letzten Male öffentlich erschien, sehr angegriffen, hustete stark, warf viel aus, und sagte im Fortgehen: „Ich bin ganz gebadet“, trotzdem es im Exerzierhaus nichts weniger als warm war. So fuhr der Kaiser noch zu dem kranken Kriegs-Minister (Fürst Dolgoruki, ermahnte ihn, nicht zu früh auszugehen, und kehrte dann in das Winterpalais zurück. Abends wohnte Er noch den Gebeten der ersten Fastenwoche bei, blieb dann bei der Kaiserin, klagte aber, über Frost und behielt im Zimmer den Mantel um. Seit jenem Abend hat der Kaiser Sein ganz kleines Arbeits-Kabinet nicht mehr verlassen. Dort empfing Er am 11. (23.) Febr. den Oberst und Flügel-Adjutanten von Tettenborn noch auf dem Sopha liegend, mit dem Mantel zugedeckt und fertigte ihn nach Sebastopol ab. Dann aber haben Se. Majestät die Geschäfte dem Großfürsten Thronfolger übergeben. Der 24.—27. Februar verliefen, ohne daß man auf Anfragen etwas Weiteres hörte als: „Der Kaiser verläßt das Bett nicht, weil er fiebert; der Husten löst sich mehr und mehr u. s. w.“ —Während der ganzen Krankheit lag der Kaiser nur auf seinem Feldbett, d. i. ein mit Heu gestopfter Maroquin-Sack, ein eben solches Rollkissen, zugedeckt mit einer Decke nnd dem Mantel. — Erst am 28. Februar wurde der Zustand als entschieden bedenklich bezeichnet. In der Nacht von diesem Tage zum 1. März verschlimmerte er sich reißend. Die Aerzte fürchteten den Eintritt einer Lungenlähmung. Am Abend des 1. März war der Kaiser schon aufgegeben. Die Kaiserin und der Thronfolger baten Ihn, auf Verlangen der Aerzte, das Abendmahl zu nehmen. — Bei dieser Gelegenheit scheint der Kaiser zuerst die wirkliche Gefahr Seines Zustandes aufgefaßt zu haben. Doch soll eine Erschütterung an ihm kaum bemerkbar gewesen sein. — In der Nacht (vom 1. zum 2. März) eröffnete Dr. Mandt dem Kaiser, daß Er gefährlich krank, und daß namentlich Seine Lunge stark in Mitleidenschaft getreten und für diese zu fürchten sei. Der Kaiser antwortete sehr ruhig: „So riskire ich wohl eine Lähmung der Lunge?“ Dr. Mandt erwiederte: „Das ist wohl möglich.“ Darauf nahm der Kaiser sehr ruhig und gefaßt das heilige Abendmahl, nahm Abschied von der Kaiserin, den kaiserlichen Kindern und Kindeskindern, segnete und küßte jeden Einzelnen, mit fester Stimme dabei den Segen sprecheud und behielt dann nur die Kaiserin und den Thronfolger bei sich. — Es geschah das etwa 4 Uhr früh. Später sagte der Kaiser zur Kaiserin: „Gehe jetzt etwas zur Ruhe, ich bitte Dich.“ Sie erwiederte: „Laß Mich bei Dir, Ich möchte mit Dir heimgehen, wenn es möglich wäre.“ Der Kaiser sagte darauf: „Nein, Du mußt noch hienieden bleiben; sorge für Deine Gesundheit, damit Du der Mittelpunkt der ganzen Familie sein kannst; gehe nur, ich werde Dich rufen lassen, wenn der Augenblick herannaht.“ Diesem so bestimmt ausgesprochenen Willen folgte die Kaiserin und ging. — Der Kaiser ließ dann Graf Orloff, Graf Adlerberg und Fürst Dolgoruki eintreten; dankte ihnen für ihre Treue nnd nahm Abschied. Später ließ der Kaiser seine spezielle Dienerschaft eintreten, dankte für ihre Dienste, segnete sie und nahm Abschied wobei der Kaiser selbst sehr ergriffen gewesen sein soll. Endlich ward die Kammerfrau von Rohrbeck beschieden. Der Kaiser dankte auch ihr für die Treue, die sie der Kaiserin stets bewiesen, für die Sorgsamkeit, mit der sie Sie stets in den Krankheiten und noch neuerdings gepflegt habe; bat sie, die Kaiserin nicht zu verlassen, und fügte endlich hinzu: „Und grüßen Sie mir mein liebes Peterhof.“ — Der Kaiser ergriff auch des Dr. Karell Hand und sagte ihm: „Sie sind nicht daran Schuld.“ — Als der Beichtvater Bajanoff mit dem Kaiser sprach, nahm Er die Hand der Kaiserin und legte sie in die des Priesters, als wolle Er die Kaiserin dem Geistlichen anvertrauen. — Nach dem Allen verließ den Kaiser die Sprache eine Zeitlang, während dem Er, sich oft bekreuzigend, still betete. Später gewann der Kaiser die Sprache wieder, und sprach hin und wieder bis zu seinem Ende, das im Beisein der ganzen Familie am 2. März Mittags 12 Uhr 10 Minuten sanft erfolgte. — Fast die letzten deutlichen Worte, die der Kaiser sprach, waren folgende: Dites à Fritz, de rester toujours le même pour la Russie, et de ne pas oublier les paroles de Papa.“ — Der Kaiser hat seinen Todeskampf mit einer Seelenruhe christlicher Ergebung und einer männlichen Festigkeit durchgekämpft, die wahrhaft erhaben zu nennen ist. Es konnte so nur ein Mann mit reinem Gewissen und der innigen Ueberzeugung sterben, nur das Rechte gewollt, und darnach gehandelt zu haben. Gott wird dem Kaiser gnädig sein! — Es ist wahr-

haft übermenschlich, was bei seiner Individualität der Herr im Laufe der letzten Jahre moralisch gelitten und gekämpft hat; wie jeder blessirte Soldat ihm ein Stich ins Herz war. — Anfänglich war das Gesicht der Leiche sehr eingefallen. Abends waren die schönen Züge wieder in ihrer Ruhe und Regelmäßigkeit imposanter denn je geworden. — Bis jetzt ertrug Ihre Majestät die Kaiserin diesen eben so unerwarteten als furchtbaren Schlag mit merkwürdiger Kraft. Gestern Abend brachte Dieselbe noch eine Stunde ganz allein bei der Leiche zu. — Die Betäubung, in die Jeder bei der Plötzlichkeit dieses furchtbaren Schlages verfallen war, macht allgemein erst nach und nach den Gefühlen des Schmerzes Platz." (St.-A.)

Berlin, 7 März. Bei der auf den 16. d. M. angeordneten feierlichen Beisetzung der Leiche des verewigten Kaisers Nicolaus in St. Petersburg wird die preußische Armee durch eine Deputation des 6ten Kürassierregiments (Kaiser von Rußland) vertreten sein, bestehend aus: Kommandeur, Major von Henneken, Rittmeister von Wedell, Lieutenant von Rauch und Wachmeister Meyer. — — General-Lieutenant v. Wedell begiebt sich heute Abend wieder nach Paris.

— Des Königs Majestät haben mittelst Allerh. Kabinetsordre vom 7. Februar d. J. den Magistrat zu Königsberg in Pr. zur Annahme der demselben von dem Geh. Kommerzien-Rathe Johann Daniel Tamnau mittelst Stiftungsurkunde d. d. Königsberg d. 14. Dezember 1854 überwiesenen Schenkung von Zehntausend Thalern in Ostpreuß. Pfandbriefen zum Besten der Kleinkinder- resp. Elementarschulen die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

— In einem vorgestern beim Stadtgericht verhandelten Wechsel-Prozesse machte der Verklagte den Einwand, daß die eingeklagten Wechsel gefälscht seien. Er habe nämlich, so behauptete er, zwei Wechsel über je 500 Thlr. ausgestellt, dieselben seien ihm am Morgen des Verfalltages, von einem ihm unbekannten Mann, der sich Meyer genannt, quittirt vorgelegt und von ihm sofort bezahlt worden. Bald darauf seien ihm zwei andere ganz gleiche Wechsel präsentirt worden, die er, da offenbar eine Fälschung begangen worden, nicht bezahlt habe. Dies seien die eingeklagten Wechsel. Zum Beweise dieser Behauptungen überreichte der Verklagte die beiden von ihm eingelösten Wechsel. Der Gerichtshof nahm auf diesen Einwand jedoch keine Rücksicht, verlangte vielmehr, daß der Verklagte eidlich erhärten sollte, daß das Accept auf den eingeklagten Wechseln nicht von ihm herrühre. Diesen Eid zu leisten verweigerte der Beklagte jedoch, indem er ausführte, daß die vier Wechsel sich so täuschend ähnlich seien, daß er nicht wisse, welche von ihnen die echten und welche die gefälschten seien, und erfolgte darauf seine Verurtheilung nach dem Klageantrage. Wahrscheinlich wird nunmehr die Polizei von diesen Hergängen in Kenntniß gesetzt werden, um den Fälscher zu ermitteln.

Wien. Auf Anlaß der Entbindung hat der Kaiser in einem an den Freiherrn v. Krauß gerichteten Handschreiben eine Amnestie für „alle von Civil-Strafgerichten wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiserl. Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe (§§. 63 bis 66 des Strafgesetzes) oder wegen des im §. 300 des Strafgesetzes bezeichneten Vergehens bereits verurtheilten Personen" erlassen. Dieser Gnadenakt ist in allen Theilen des Reiches gleichzeitig mit der Kunde der erfolgten Entbindung der Kaiserin den Betheiligten bekannt gemacht und in Vollzug gesetzt worden.

Paris. Der Pariser Gemeinderath hat die Summe von 6 Mill. Franken als eine den Bäckern gewährte Entschädigung zu dem Zwecke votirt, um den Preis des Brodes auf 40 Cent. pr. Kilogramm zu halten. Es wurde dabei zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß diese Unterstützung mit dem 1. April aufhören möchte, da alsdann die Wiederaufnahme der Arbeiten und der erwartete Fremdenverkehr eine fernere Unterstützung überflüssig machen und eine solche nur schädlich wirken würde. Man spricht von 40 Millionen, welche diese Fürsorge für die ärmeren Klassen der Stadt bereits gekostet hätte.

— Nach amtlichen Nachrichten waren 1854 in Frankreich nur 208 Rübenzuckerfabriken im Betriebe, welche 36,683,623 Kilogramm Zucker lieferten, während im Jahre 1853 die Zahl der Fabriken 303 und die Fabrikation 64,286,847 Kilogramm betrug. Die Ursache dieser starken Verminderung der einheimischen Zuckererzeugung liegt einzig in der voriges Jahr allgemein gewordenen Verwendung der Runkelrüben zur Spirituserzeugung.

Madrid, 1. März. Die gestern um Mitternacht nach einer eilfstündigen Sitzung von den Cortes mit 200 gegen 52 votirte Grundlage für den Religions-Kultus hat folgenden Wortlaut: „Die Religion Spaniens ist eine apostolisch-römisch-katholische; aber kein Spanier noch ein fremder soll wegen religiöser Handlungen oder Glaubensansichten, welche nicht in öffentlichen Manifestationen sich darstellen, verfolgt werden."

Calcutta, 23. Jan. Die Telegraphen-Verbindung zwischen den verschiedenen Hauptstädten des indobritischen Reiches ist jetzt ganz hergestellt. In wenigen Stunden wird man in Madras, Calcutta, Agra und Lahore wissen, was die Post aus Europa nach Bombay gebracht hat. 3000 Meilen Telegraphendrähte wurden in kaum einem Jahre gelegt; die Meile kam auf ungefähr 42 Pfd. Strl. zu stehen, und der Tarif soll wohlfeiler als auf irgend einer Linie Europas oder Amerikas gestellt werden. Am 1. Februar sollen alle Linien dem Verkehr geöffnet werden. Sie bleiben Eigenthum des Staates, und andere Linien dürfen von Privaten oder Gesellschaften nur gegen besondere Ermächtigung der Regierung angelegt werden. Am Fortbau der Eisenbahnen wird gleichfalls mit Eifer gearbeitet.

Lokales.

Danzig, 10. März. Zu den, nächsten Montag d. 12. beginnenden, Schwurgerichtssitzungen sind folgende Herren als Geschworene einberufen:

Aus der Stadt Danzig:

Die Herren Kaufleute W. E. Barendt, J. S. Stoddart, J. C. Block, J. D. Schaffranski, Gust. Steffens, Otto de le Roi, H. v. Dühren, M. A. Hasse, J. G. G. Lickfett, C. T. H. Lemke, J. C. F. Saltzmann, A. T. Rosenmeyer, Major; Gerstkapitain J. B. Bahrendt: Seifensieder J. E. Berger; Schiffsmäkler P. F. Klawitter; Haupt-Agent H. A. Kupferschmidt; Jouwelier J. C. Roggatz. — Brauherr H. Penner a. St. Albrecht.

Aus dem Danziger Landkreis.

Die Herren Hofbesitzer J. S. Grube aus Fischerbabke, Cornel. Penner aus Freyenhuben, Joh. Laskowski aus Gemlitz, Carl Jochem aus Käsemark und Alb. Bahrendt aus Kohling.

Aus dem Carthauser Kreis.

Die Herren Gust. Pustar, Gutsbesitzer u. Landrath. a. D. aus Hochkelpin, Theod. Dickhoff, Rittergutsbesitzer aus Przewoß und Peter Engelmann, Kaufmann aus Carthaus.

Aus dem Neustädter Kreis.

Die Herren Friedr. Burau, Kaufmann aus Neustadt, Lud. Thymian, Rittergutsbesitzer aus Tillau, Alb. Heering, Rittergutsbesitzer aus Occalitz und Heinr. Dau, Kaufmann aus Zoppot.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 10. März. Die Flauung auf dem Kornmarkt im Laufe dieser Woche war so groß, daß sie kaum nur durch die gegenwärtige Stille der englischen Kornmärkte zu begründen ist, da man sehr wohl wissen muß, daß die dortigen Müller keine Vorräthe haben und sehr bald wieder zu Ankäufen genöthigt sein werden. Der eigentliche Grund dürfte in dem Glauben an den Frieden und an die Herstellung der Ausfuhren aus den süd- und norddeutschen Häfen zu suchen sein. Die jüngsten Kundgebungen haben jedoch gezeigt, was sich für Manche übrigens schon von selbst verstand, daß wir hievon so weit entfernt sind wie zuvor. Es zeugt von schwachem politischem Urtheil, wenn man sich dem Glauben hingiebt, daß die Idee, welche den jetzigen Krieg anregte, durch einen Personenwechsel beseitigt sei. Dies wird nur durch Ermüdung bewirkt werden, da glänzendere Entscheidungen durch große Thaten des Genies nicht in Aussicht stehen. Diese Anschauung dürfte die in den letzten Tagen bemerkbare Besserung im Kornhandel auf unserm Platz herbeigeführt haben. Auch sind die Käufer genöthigt, den Forderungen der Verkäufer nachzugeben, insofern sie nicht überhaupt sich zurückziehen wollen, denn die letzteren geben den flauen Stimmungen nicht vielen Raum und im Lauf dieser Woche sind in Ermangelung guten Absatzes viele Partien aufgespeichert worden. Wo ein Verkauf bewirkt werden konnte, musste es mit einem Abfall von etwa fl. 30 bis fl. 50 pro Last für geringere Weizengattungen geschehen. Inzwischen hat sich wie gesagt, die Stimmung gebessert. Notirungen: Sehr schöner glasiger 136pf. Weizen ist mit fl. 760 pro Last bezahlt; andere feine und zum Theil glasige Gattungen 120 bis 126 Sgr. pr. Scheffel; 131 . 33pf. 110 bis 112½ Sgr.; mittle 127 . 29pf. 98 bis 100 Sgr.; ordinairen 125 . 26pf. 94 bis 95 Sgr. Die Zufuhren waren übrigens mäßig. Ein Gleiches gilt von Roggen; schwerer blieb preishaltend für den Verbrauch, leichter ist dagegen um etwa 1 Sgr pr. Scheffel wohlfeiler geworden; 124 . 28pf. 67 bis 71 Sgr., 116 . 121 . 22pf. 57 . 59 bis 64 Sgr. Schwere Gerste findet zum Verbrauch flotten Absatz; 105 . 109pf. 52 . 54 . 55 Sgr., wogegen 100 . 103pf. 44 bis 48 Sgr. Erbsen ohne Begehr 54 bis 61 Sgr. Hafer 32—33 Sgr. Die Zufuhr von Spiritus hat sich sehr gemindert; der Preis war 24⅓ Thlr. pro. 9600 Tr. Einiges ist zu $24\frac{5}{12}$ Thlr. gemacht, und es ist Nachfrage. — An Schiffsfrachten ist geschlossen pro Load Balken Liverpool 24 s. und zuletzt London 25 s., zwar etwas höher wie die vorige Sonnabendsnotirung, ohne jedoch hierauf eine große Zuversicht für die Zeit der Eröffnung der Schifffahrt gründen zu können. Das gegenwärtige gelinde Thauwetter kann diesen Zeitpunkt übrigens sehr weit hinaussetzen. Ferner gemacht pro Last Holz Brest 70 Frs., Bordeaux 75 Frs. mit 15 pCt. u. s. w.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 10. März 1855.
Weizen 120—136pf. 75—125 Sgr.
Roggen 115—127pf. 56—69 Sgr.
Erbsen 56—62 Sgr.
Hafer 30—35 Sgr.
Gerste 100—112pf. 44—55 Sgr.
Spiritus Thlr. $24\frac{5}{12}$ pro 9600 Tr. F. P.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 9. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$94\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	—	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	—	—	Preußische do.	4	—	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	$111\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	84	And. Goldm. à 5 Th.	—	$7\frac{7}{8}$	$7\frac{3}{8}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	92	do. Cert. L. A.	5	$87\frac{1}{8}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	—	18
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$89\frac{7}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. neueste III. Em.	—	$90\frac{3}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	78	77

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Hr. Handlungscommis Schreiber a. Stolp. Hr. Wirthschafts-Inspector Kuwolsky a. Curwen. Hr. Gutsbesitzer Schubert a. Schimnow. Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Berlin, Aronson a. Königsberg und Habermann a. Wilhelmshütte.

Im Englischen Hause:

Hr. Dr. Preuß a. Dirschau. Der Beamte der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft Hr. Wenning a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Pagenstecher a. Borgholzhausen, Kunze a. Luxenburg, Benzien a. Berlin und Dowerk a. Bielefeld.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Schlenbowski a. Posen. Hr. Oekonom Krokinsky a. Stettin. Hr. Kaufmann Laue a. Thorn.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Wirthschafts-Insp. Petzenbürger a. Brück und von Rochalski a. Osterwick. Hr. Steuererheber Bilawe a. Neustadt. Hr. Amtmann Busse a. Oliva.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Willkowski a. Posen. Hr. Gusbesitzer Laube a. Czuckel.

Hotel de Thorn:

Hr. Kaufmann Höpfner a. Bromberg. Hr. Mühlenbaumeister Groß a. Czersk. Hr. Rentier Ziehm a. Stüblau.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 11. März. (VI. Abonnement Nro. 7.) Neu einstudirt: **Bajazzo und seine Familie.** Volksschauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von H. Marr.

Montag, den 12. März. (VI. Abonnement Nr. 8.) Auf vieles Verlangen wiederholt: **Kindercomödie. (Die Prinzessin von Marzipan.)** Hierauf: **Pas seul,** getanzt von Fräul. Hoffmann. Dann: **Das Fest der Handwerker.** Komisches Volksbild in 1 Akt. Zum Schluß: **Pas de deux,** getanzt von den Damen Hoffmann u. Rosenberg.

Dienstag, den 13. März. (Abonnement suspendu.) **Erste Gastdarstellung des Herrn *Roger*,** erster Tenorist der „Großen Oper" in Paris. **Lucia von Lammermoor.** Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Herr **Roger:** Edgardo.)

Die Preise der Plätze bei diesen Vorstellungen sind: I. Rang und Sperrsitz: 1 Thlr. 10 Sgr., II. Rang u. Parterre: 20 Sgr., Amphitheater: 10 Sgr., Gallerie 6 Sgr.

Die zweite Gastdarstellung des Herrn **Roger** findet Donnerstag statt, die dritte und **letzte** am Freitag.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.